

Empfehlungsschreiben

über die Bewerbung zur Eintragung des Nikolausspiel in Reith im Alpbachtal in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs.

Antragsteller ist Johann Hechenblaikner im Auftrag der Bundesmusikkapelle Reith/A. Die folgenden Ausführungen wurden von Karl C. Berger erstellt. Sie beziehen sich auf das oben genannte Spiel. Grundlage sind die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

Nikolausspiele waren im Kern kirchlich-pädagogische Aufführungen, die auf Tendenzen der Gegenreformation zurückgehen. In Tirol sind sie im 18. Jahrhundert in vielen Orten belegt und erreichten in dieser Zeit ihre Blüte. Dies dürfte mit der Jesuitenmission in Verbindung zu bringen sein. 1795 wurden sie erstmals verboten – jedoch war diese Verordnung zahnlos und wurde nicht überall befolgt. Mit der Lockerung der Zensur 1848 stieg die Spieltätigkeit wieder an. Die Spiele waren als Stubenspiele konzipiert: Die einzelnen Gruppen zeigten ihre Szene und zogen dann zum nächsten Haus weiter. Die Abfolge der Szenen wurde jedoch so arrangiert, dass die in den Stuben weilenden Zuschauer eine durchgehende Dramaturgie beobachten konnten. Im Laufe des späten 19. bzw. des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts kamen die meisten Spiele zum Erliegen. Mancherorts wurden die Stubenspiele zu Bühnenspielen umgearbeitet, doch auch diese Innovation führe den verbliebenden Spielen nur selten das gewünschte stärkende Element zu: Die damals neue Popularität der „Bauerntheater“ war für die meisten Spiele eine zu große Konkurrenz. So kam es, dass es in den 1980er-Jahren in Nordtirol nur mehr zwei Spielorte gab: Pfunds (hier wurde das Spiel von Kindern übernommen) und Reith.

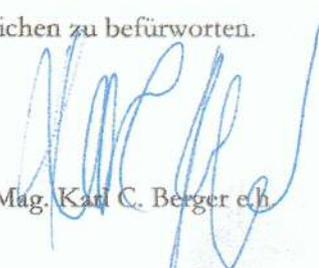
Wenngleich es mittlerweile in einigen Orten Bestrebungen gibt, Nikolausspiele wieder aufzuführen (und dies teilweise mit wechselndem Erfolg auch gelungen ist), ist das Spiel in Reith das einzige, welches auf eine fortlaufende Dauer verweisen kann. Dies dürfte wesentlich mit der Übernahme der Spielorganisation durch die Musikkapelle zusammen hängen. Das Theater erhielt mit dem Verein eine institutionelle Grundlage, die – dies ist überaus bemerkenswert – größere Textbearbeitungen ablehnte. Die heute verwendete Fassung basiert auf einer Niederschrift von 1875. Das originale Textbuch wurde seither in der Familie des Schreibers

weiter vererbt und ist nach wie vor im Familienbesitz. Dieser Hinwendung zur Textgenauigkeit stehen Innovationen und Neuerungen gegenüber, die für das Spiel gleichermaßen wichtig sind: die musikalische Umrahmung wurde beispielsweise erst 2004 ergänzt.

In dem 1984 veröffentlichten Standardwerk „Nikolausspiele des Alpenraums“ führt der Autor Hans Schuhladen eine lange Liste von Belegorten in Nord-, Süd- und Osttirol an. Diese Liste (die durch weitere Orte, in denen beispielsweise nur Spielmasken erhalten sind, zu ergänzen wäre) zeugt davon, dass Reith Rückzugsgebiet dieser Übung ist und der Ort dadurch in der Gegenwart zu einem Alleinstellungsmerkmal gekommen ist. Dies ist wohl auch der Grund dafür, dass das Spiel mehrfach (zumeist von Volkskundlern) wissenschaftlich betrachtet wurde. Die Szenen, „Bilder“ genannt, sind typisch für die Nordtiroler Varianten und bestehen aus einem dualem Spiel. Dabei sticht der Jedermann-Topos zwischen Jüngling, Tod und Engel (7. Bild) sowie der Konflikt zwischen Luzifer und Engel (2. Bild) heraus. Diese Szenen sind Überbleibsel der kirchlich-pädagogischen Intention des Theaters. Die weiteren Szenen werden durch stereotype Genregestalten, wie sie auch in anderen Bräuchen des Alpenraums vorkommen (Ölträger, Bauer, Wäsche etc.) geprägt und zeigen auch humoristische bzw. ironische Züge.

Im Gegensatz zu anderen Bräuchen wird das Nikolausspiel nicht ausschließlich von Männern gezeigt. Die Darsteller/-innen sind Mitglieder der Musikkapelle und sind unterschiedlichen sozialen Schichten zuzuordnen. Solchermaßen erfüllt das Spiel – gleichwohl nur alle sieben Jahre aufgeführt – einen Beitrag zur lokalen Identität des Dorfes. Für die Darsteller/-innen bzw. die Musikkapelle eigene Geschichtlichkeit sowie die Verbundenheit mit dem Ort besonders wichtig. Da ähnliche Spiele einst aber auch anderswo gezeigt wurden, ist man bemüht, auf diese überregionalen Verflechtungen hinzuweisen. Hier zeigt sich eine ebenso behutsame, wie große Achtung vor der kulturellen Vielfalt. Das Nikolausspiel in Reith erfüllt so alle Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs. Es ist durch Tradition, Kontinuität, Weitergabe von historischem Wissen, aber auch sinnvoller Veränderung, Variation und Weiterentwicklung gekennzeichnet. Es steht im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften, auch werden Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen geachtet.

Den Antrag, das Nikolausspiel in Reith im Alpbachtal in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufzunehmen, ist aus meiner Sicht in allen Bereichen zu befürworten.


Mag. Karl C. Berger c.h.